

Gottesdienst am Heiligen Abend 2023
Predigt in der Johanneskirche Schlachtensee

Ein Licht in tiefster Nacht

Pfarrer Günter Hänsel

Liebe Gemeinde in der Johanneskirche Schlachtensee,

gerade jetzt in der Weihnachtszeit ist es die Sehnsucht nach Frieden, Trost, Geborgenheit und Hoffnung, die wach wird. Gesellschaftlich stehen wir vor Aufbrüchen und Abbrüchen. Die anstehenden Transformationen sind schon in vollem Gange. Das erschöpft. Eine gewisse Veränderungserschöpfung ist spürbar; ja, das ängstigt auch. Der Krieg in der Ukraine geht weiter. Das schmerzt. Die Situation im Nahen Osten ist dramatisch und die zunehmenden antisemitischen Vorfälle in Deutschland sind erschreckend und erschütternd. Gesellschaftliche Polarisierungen nehmen in unserem Land zu. Immer schwerer fällt es, den anderen anzuerkennen und ihm zuzuhören, auch dann, wenn die Meinungen stark auseinandergehen. Das besorgt. Heute erklingt an unzähligen Orten in dieser Welt die Weihnachtserzählung, die von Frieden und Hoffnung in unfriedlichen Zeiten erzählt, einer Hoffnung, die mit diesem Kind niemals endet: Das Jesuskind wird in Unsicherheit und Angst hineingeboren. Es sind Gefahren, die das Leben mit sich bringt. Jesu Eltern müssen mit dem Kind fliehen. Jesus ist darauf angewiesen, dass andere ihn mit Zuwendung und Nahrung versorgen. Ohne Zuwendung kann das Leben nicht erblühen. In jeder Zuwendung steckt eine göttliche Kraft, die etwas von der friedlichen Kraft der Weihnacht in diese Welt trägt: Wenn wir den Menschen neben uns anschauen, ihn in seiner Verschiedenheit anerkennen und ihm zuhören, dann begegnen wir uns als Menschen mit wechselseitiger Anerkennung (Hegel). Dieser Anerkennung liegt eine tiefe Weisheit inne: Wir sind als Menschen miteinander verbunden! In jedem von uns wird Gott in dieser heiligen Nacht geboren. Dieses poetische Bild will nicht erklären oder argumentieren, sondern unsere Seele wärmen: Auch auf dem Grund unserer Seele sind wir Menschen miteinander verbunden! Wir sind mit Würde ausgestattet. In dieser heiligen Nacht liegt die Kraft eines neuen Miteinanders: Als verbundene Menschen vor einer einfachen Krippe stehend, sehen wir

auch unsere Ohnmacht und Verletzlichkeit, die uns miteinander verbindet. So ist es gerade die Verletzlichkeit, die alles Lebende verbindet und uns zu einem sanftvollen Miteinander bewegen kann. Eine Kraft, die wir gerade hier in dieser Kirche beim gemeinsamen Singen, Hören und Schweigen spüren. Eine Kraft gegen all die menschliche Kälte, die menschliches Leben in Wertigkeit einteilt und gegeneinander aufhetzt!

Jesus war Jude. Das muss in diesen Tagen klar gesagt werden! Christinnen und Christen sind bleibend mit dem jüdischen Volk verbunden. Ohne Wenn und Aber! Von der Geburt Jesu hören und die bleibende Verbundenheit mit dem jüdischen Volk in Frage zu stellen, verträgt sich nicht! Ich verspüre eine tiefe Verantwortung und sage: Antisemitismus ist Gotteslästerung! Es ist bedrückend und entsetzlich, dass sich Jüdinnen und Juden in Berlin im Jahr 2023 nicht sicher fühlen und weltweit eine Zunahme von antisemitischen Vorfällen und Straftaten zu verzeichnen ist. Wir müssen an der Seite der jüdischen Gemeinschaft in unserer Stadt stehen. Die Weihnachtskampagne versucht, hier ein Zeichen zu setzen. Vor unserem Gemeindehaus hängt ein großes Banner, das im Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf entstanden ist. Die Grafik verdanken wir der israelischen Künstlerin Atalya Laufer, die derzeit als Artist an der Evangelischen Schule in Zehlendorf tätig ist. Der Satz „Wir schützen jüdisches Leben“ greift den Solidaritätsaufruf der Jüdischen Gemeinde zu Berlin auf. Wir beten auch heute Abend für Frieden im Nahen Osten. Unsere Gebete und unser Mitgefühl gelten allen unschuldigen Opfern im Nahen Osten. Die Worte des Engels „Frieden auf Erden“ sind in diesen Tagen dringlicher denn je.

Immer wieder höre ich: „Das Hoffen und Beten nützt doch nichts! Lassen wir es doch!“ Ja, ich verstehe das und kenne diesen Gedanken auch. Die französische Philosophin Corine Pelluchon schreibt in ihrem neusten philosophischen Essay über Hoffnung in Zeiten der Krisen und Ängste: „Hoffnung ist das Gegenteil von Optimismus. ... Es gibt keine Hoffnung ohne die vorherige Erfahrung eines kompletten Horizontverlusts. ... Hoffnung setzt die Auseinandersetzung mit Leid und Verzweiflung voraus.“¹ Im kürzlich erschienen Interview mit der ZEIT (Ausgabe 41 / 2023) sagt Pelluchon: „Wir müssen die Dunkelheit

1 Pelluchon, Corine: Die Durchquerung des Unmöglichen. Hoffnung in Zeiten der Klimakatastrophe. München: 2023. S. 9-10.

ernst nehmen, ohne dabei zu denken, dass sie niemals enden wird. Denn ja, auch in der tiefsten Nacht gibt es ein Licht. Wir müssen lernen, es wahrzunehmen.“²

Heute sage ich: Solange ich diese Weihnachtslieder singe, solange ich dieses Kind im Stall sehe, solange ich diesen Stern leuchten sehe, solange Menschen sich anerkennen, solange ich bete, habe ich Hoffnung, sehe ich ein Licht in der tiefsten Nacht! Solange werde ich nicht müde, den Worten des Engel zu trauen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (Lk 2, 10-11). Der Hoffnungsruf des Engels kann der warme Mantel sein, in den wir uns in diesen Tagen einhüllen. So trägt jeder und jede von uns Hoffnung in diese Welt. Und ich bin mir sicher, das wird die Welt und das Miteinander verwandeln. Die unfriedlichen Zustände haben nicht das letzte Wort! In ihnen bricht sich ein Licht die Bahn, das alles verwandeln wird.

Liebe Gemeinde in der Johanneskirche Schlachtensee,

in all der Unbehautheit und Verletzlichkeit des Lebens und der Welt lassen sich Maria, Josef und die Hirten neben dem Kind nieder. Das Kind birgt ein Geheimnis, das für sie zum Licht wird. Dieses große Geheimnis ist, dass Gott in Jesus, in diesem kleinen und verletzlichen Kind, Mensch wird. Diesem Geheimnis staunend und anbetend zu begegnen, darin liegt Wegzehrung und Stärkung für uns. Sich niederzulassen und beim Anblick des Kindes von Wärme und Geborgenheit erfüllt zu werden, das tröstet in diesen Tagen. Von diesem Kind im Stall geht Trost und Hoffnung für diese Welt aus. Eine Hoffnung, die bei allem Wanken nicht weichen wird! Das Kind im Stall lässt uns in leisen Tönen wissen: Ich bin dein Licht in tiefster Nacht!

Frohe und gesegnete Weihachten wünsche ich Ihnen.

Amen.

² Interview mit Corine Pelluchon: "Auch in der tiefsten Nacht gibt es ein Licht" | ZEIT ONLINE (Aufruf: 09.12.23)